

## Lebenslauf und Charakterisierung von Emanuel Zenklusen

Geboren am 10.01.1924 in eine Grossfamilie mit total 9 Kindern in Naters, liessen die ersten gefährdeten Lebensjahre nicht auf eine so lange Lebensdauer schliessen, da Vater eine schwächliche Konstitution besass. Kursierte eine Krankheit, zog er sie sich oft prompt zu. Sein Vater habe oft nach der Arbeit gefragt: Lebt er noch?

Die Schulzeit blieb ihm in schlechter Erinnerung bis in das Alter, da er meist auf der sogenannten "Eselbank" für die schlechten Schüler sass.

Als Knabe war Vater ein ausgesprochener Lausbub, zahlreich die Missetaten. Oft erzählt die Episode als er mit Freunden der Grossmutter die Schmierseife entwendete, um die Geleise der Furka-Oberalp-Bahn einzuschmieren, so dass der Zug nicht weiterfahren konnte, durchspulte und die Geleise gereinigt werden mussten. Nach Schulabschluss stellte sich die Frage nach dem Beruf. Eine Lehre war damals schwierig zu erhalten, deshalb arbeitete Vater im Bergwerk während eines Jahres in Bister. Nach Absolvierung der landwirtschaftlichen Schule, Militärdienst mit Grenzbesetzung und Aktivdienst in Binn, verpflichtete er sich für ein Jahr 1947 nach Rom zur päpstlichen Schweizergarde, die in zu verdankender Weise heute präsent ist. Da Vater sich nach Bekanntem und Vertrautem sehnte, kehrte er nach einem Jahr zurück und fand eine Stelle bei der SBB im Güterbahnhof Wolf in Basel. 1954 vermählte er sich mit Gertrud Welschen aus Binn und verbrachte sein restliches Leben in Basel mit Arbeit und im Dienste seiner Familie.

Dieser unspektakuläre Lebenslauf nach aussen reflektiert die Zurückhaltung seiner Person und Neigung zur Bescheidenheit. Die öffentliche Bühne war nicht seine Sache, obwohl er Geselligkeit durchaus zu schätzen wusste. In der Familie zeichnete er sich durch Verlässlichkeit, Berechenbarkeit und unbedingten Einsatz für die Familie aus. Diese positiven Züge konnten gelegentlich auch ihre Schattenseiten haben wie fliessende Uebergänge zu mangelnder Flexibilität bis Sturheit. Mutter dagegen sorgte für unsere Erziehung, Freude zur lebhaften Diskussion damit positiver Auseinandersetzung und Liebe zum Buch. Diese Charaktere vereinigten sich in glücklicher Fügung zum Wohle von uns Kindern.

Beispielhaft sei folgende Szene am Mittagstisch erzählt, als Vater mich fragte, was ich studieren möchte. Nach meiner Antwort Medizin sagte er: Warum Medizin, dauert lange und ist schwierig, worauf Mutter sagte: Mach das, finde ich toll. Vater zu Mutter: Meinst Du wirklich? Mutter: Ja, das schaffen **wir**. Vater: Dann ist es in Ordnung. Anschliessend galt diese Zusage als in Stein gemeisselt und wurde nie mehr angezweifelt oder relativiert.

Kritisierte Mutter Vater schloss sie immer folgendes an: Man kann ihm nicht böse sein, er hat Charakterzüge, die ich gerne hätte, aber leider nicht habe.

Vater äusserte mir oft gegenüber die Partnerwahl sei eine Lotterie, er habe das grosse Los gezogen. Oder Mutter sei ein Tyrann, Tyrannen seien grundsätzlich nichts Gutes, aber sie sei der einzige ihm bekannte Fall einer gutartigen Form des Tyrannen.

Die letzten 10 Jahre waren durch einen sich seit Frühling dieses Jahres beschleunigenden Alterungsprozess und zunehmende Altersbeschwerden gezeichnet. Vater hätte auch wegen Sehschwäche schon lange in ein Pflegeheim

müssen ohne die aufopfernde und Substanz kostende liebevolle Betreuung durch Mutter zu Hause bis zum Ende. Deshalb gebührt Mutter hier ein besonderer Dank.

Möge es uns Kindern gelingen diesen Einsatz für die Familie auf die hier anwesende nächste Generation zu übertragen. Dies wäre der grösste Dank für unsere Eltern.

Dank kann mit verschiedenen Sprachen ausgedrückt werden wie merci, grazie, gratias. Am besten trifft heute Walliser Dialekt zu in der tiefen Bedeutung des Wortes: Vergälts Gott.

Sit tibi terra levis

Luzern, 25.11.2010

Hans-Rudolf Zenklusen